



Jahresbericht 2020

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



Inhalt

Editorial

Corona: Der Beitrag der Krebsforschung

4

Knapp 19 Millionen Franken für die Krebsforschung

6

Im Jahr 2020 geförderte Forschungsprojekte

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz ermöglicht Fortschritte – und schenkt dadurch Hoffnung im Kampf gegen Krebs.

8

Grundlagenforschung

Bessere Erfolgsschancen für Immuntherapien

10

Klinische Forschung

Präziser bestrahlen dank Automatisierungen

12

Psychosoziale Forschung

Wie wichtig ist Vertrauen während der Krebsbehandlung?

14

Epidemiologische Forschung

Spätfolgen einer Krebsbehandlung bei Kindern

16

Programm Versorgungsforschung

Die Sicht der Patientinnen und Patienten

20

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Geschäftsstelle

22

Stiftungsrat

23

Wissenschaftliche Kommission

24

Jahresrechnung 2020

Bilanz

26

Betriebsrechnung

27

Geldflussrechnung

28

Anhang

29

Revisionsbericht

30

Editorial

Corona: Der Beitrag der Krebsforschung



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Im Wettkampf gegen das Coronavirus zeigt sich eindrücklich: Auf der Forschung ruhen immense Hoffnungen. Ebenso deutlich wird: Die Erkenntnisse, die wir aus jahrelanger, intensiver Krebsforschung gewonnen haben, erweisen sich jetzt im Kampf gegen das Virus als zentral. Gerade dank der Krebsforschung wissen wir heute viel darüber, wie das Immunsystem funktioniert und wie sich Antikörper und Immunzellen bei der Bekämpfung von Krankheiten einsetzen lassen.

« Wir haben in den letzten Jahren unglaubliche Fortschritte erzielt und kommen unserem Ziel, dass Heilung zur Regel wird, immer näher. »

Mit der Coronapandemie und der Entwicklung neuer Impfstoffe ist auch die so genannte mRNA-Technologie ins Rampenlicht gerückt – ein Verfahren, mit dem sich die Krebsforschung seit Jahren auseinandersetzt. Anders als bei vielen herkömmlichen Impfstoffen werden bei mRNA-Impfstoffen keine Krankheitserreger oder Tumorbestandteile benötigt. Im Falle des Coronavirus können wir mit dem Impfstoff gezielt Teile der Bauinformation der Virushülle als RNA mitgeben. Daraus macht unser Körper die Virusproteine, die das Immunsystem aktivieren. Bei einem späteren Kontakt mit dem Coronavirus erkennt das Immunsystem das Antigen sofort wieder und eliminiert das Virus.

Klar ist: Das extrem hohe Tempo bei der Entwicklung von Corona-Impfstoffen war nur

dank der jahrelangen Grundlagenforschung zu mRNA-Impfstoffen, wie sie die Krebsforschung betreibt, möglich. Die mRNA-Technologie dürfte aber auch im Kampf gegen Krebs weiterhin für Schlagzeilen sorgen, wenn es gelingt, neue individualisierte Krebstherapien damit zu entwickeln.

Der vorliegende Jahresbericht zeigt einmal mehr: Krebsforschung, wie sie die Stiftung Krebsforschung Schweiz seit nunmehr 30 Jahren mit Ihrer Unterstützung ermöglicht, löst drängende medizinische Probleme. Wir haben in den letzten Jahren unglaubliche Fortschritte erzielt und kommen unserem Ziel, dass Heilung zur Regel wird, immer näher. Danke, dass Sie es uns ermöglichen, so viele ausgezeichnete Forschungsprojekte in unserem Land zu finanzieren.



Alley
Prof. em. Dr. med.
**Thomas
CERNY**

Präsident Stiftung
Krebsforschung Schweiz

Knapp 19 Millionen Franken für die Krebsforschung



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz förderte letztes Jahr insgesamt 77 Forschungsprojekte, Stipendiaten und Forschungsorganisationen mit 18,9 Millionen Franken.

Im Jahr 2020 hat die Wissenschaftliche Kommission [WIKo] 164 Forschungsgesuche fachlich begutachtet – und 91 Projekte zur Unterstützung empfohlen. Davon hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz 47 Projekte gefördert. Die Partnerorganisation Krebsliga Schweiz hat weitere neun Projekte unterstützt. Über 30 qualitativ hochstehende Projekte konnten leider nicht finanziert werden, weil die entsprechenden Mittel fehlten.

Ausserdem hat die Krebsforschung Schweiz acht Projekte des Programms zur Stärkung der onkologischen Versorgungsforschung unterstützt – mit einem Fördervolumen von insgesamt knapp 983 000 Franken.

Zusätzlich bewilligte die Stiftung Krebsforschung Schweiz 2,1 Millionen Franken für vier verschiedene Forschungsorganisationen, die elementare und unverzichtbare Grundleistungen für die klinische und epidemiologische Krebsforschung erbringen. Mehr als 1,2 Millionen Franken setzte der Stiftungsrat zur Unterstützung von europäischen Organisationen, Projekten und wissenschaftlichen Tagungen ein. Zudem hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz drei Stipendien des Nationalen MD-PhD-Programms mit insgesamt 569 705 Franken finanziert.

Die Forschungsförderung 2020

	Projekte	Betrag	Anteil
Freie Projektforschung	47	14 018	74%
Grundlagenforschung	30	9 689	51%
Klinische Forschung	9	2 754	14%
Psychosoziale Forschung	2	566	3%
Epidemiologische Forschung	4	873	5%
Stipendien	2	199	1%
Programm Versorgungsforschung	8	983	5%
Nationale MD-PhD-Stipendien	3	570	3%
Schweizer Forschungsorganisationen	4	2 100	11%
Nationale Strategie gegen Krebs, Organisationen, Tagungen	15	1 210	7%
Total	77	18 944*	100%

[Projekte: Anzahl bewilligte Gesuche, Betrag: in kCHF]

* Nicht berücksichtigt sind zurückgestattete Forschungsgelder und gesprochene, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge an Schweizer Forschungsorganisationen der Folgejahre.

Im Jahr 2020 geförderte Forschungs- projekte



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz ermöglicht Fortschritte – und schenkt dadurch Hoffnung im Kampf gegen Krebs.

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz fördert Forschungsprojekte ganz unterschiedlicher Ausrichtung und Methodik. Gemeinsam ist den Projekten nur eins: Sie haben zum Ziel, die Überlebenschancen und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit Krebs zu verbessern.

Unterstützt werden Projekte aus allen Bereichen der Onkologie. Die folgenden Seiten gewähren einen Einblick in beispielhafte Vorhaben, die im letzten Jahr finanziell unterstützt worden sind.

Grundlagenforschung Bessere Erfolgs- chancen für Immuntherapien

Dr. med. **Fabio Grassi**

Institut für biomedizinische Forschung
Bellinzona

Projekt

Konditionierung der intestinalen Mikrobiota
mit probiotischen Bakterien zur Steigerung
der Wirksamkeit der Krebsimmuntherapie
(KFS 5033-02-2020)



Weshalb funktioniert die Immuntherapie bei einer an Krebs erkrankten Person und bei einer anderen nicht? Ein Forscher aus Bellinzona sucht Antworten auf diese Fragen im Darm bzw. in der Mikroflora, die ihn besiedelt.

Die einen sprechen von einem Meilenstein, andere gar von einer Revolution in der Krebstherapie, wenn das Stichwort Immuntherapie fällt. Eine Schlüsselrolle haben bei dieser Behandlung die so genannten Immun-Checkpoint-Inhibitoren inne. Sie sind in der Lage, Abwehrzellen des körpereigenen Immunsystems zu reaktivieren und so einen Tumor zu bekämpfen.

Vorgänge genauer entschlüsseln

Dr. Fabio Grassi, der bereits in früheren von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützten Projekten untersucht hat, wieso es Krebszellen gelingt, das Immunsystem auszutricksen, will es auch im jüngsten Projekt ganz genau wissen. «Zahlreiche Patientinnen und Patienten mit unheilbaren Krebserkrankungen können wir mit Immuntherapien erfolgreich



behandeln. Leider sind diese Therapien bei einem grossen Teil aber nicht zielführend.» Dieses Rätsel will der Forschungsgruppenleiter am Institut für biomedizinische Forschung mit seinem Team knacken. Ziel ist es, die Wirksamkeit dieser Therapie zu erhöhen, damit noch mehr Patienten davon profitieren können.

Wunderwerk Darm

Ein Faktor, der die therapeutische Wirksamkeit von Immun-Checkpoint-Inhibitoren beeinflusst, ist offensichtlich die Darmflora. «Eine gesunde Darmflora mit einem hohen Anteil an <vorteilhaften> Bakterien scheint sich positiv auf das Immunsystem und die Wirksamkeit einer Immuntherapie auszuwirken», so Grassi. Doch wie lässt sich diese Mikroflora verändern, damit eine Immuntherapie effektiv wirkt? Hierfür greift das Forscherteam auf spezifische,

modifizierte Probiotika zurück. Diese enthalten Bakterien, die natürlicherweise in unserem Darm vorkommen und gesundheitsfördernde Eigenschaften zu haben scheinen. «Wir versuchen nun, durch diese spezifisch modifizierten Probiotika den Darm zu konditionieren», erklärt der Forscher. Im Idealfall gelingt es, so die Bildung der körpereigenen Abwehrzellen anzuregen, die dann zum Tumor wandern und die Krebszellen ein für allemal abtöten.

Klinische Forschung Präziser bestrahlen dank Automatisie- rungen

Prof. Dr. Mauricio Reyes

Insel Data Science Center

Universität Bern

Projekt

Künstliche Intelligenz zur automatisierten
Qualitätssicherung bei der Strahlentherapie

[KFS-5127-08-2020]

Je präziser ein Tumor bestrahlt wird, desto besser sind die Ergebnisse. Doch um die Grenzen des Tumors zu eruieren, sind ein grosses fachliches Know-how und viel Zeit erforderlich. Ein Forscher will nun neue Wege zur Sicherung der Qualität bei der Strahlentherapie einschlagen und setzt hierfür auf künstliche Intelligenz.



In den letzten zwei Jahrzehnten liessen sich bei der Strahlentherapie grosse Verbesserungen erzielen; dank gezielteren Bestrahlungen sind die Überlebenschancen für Menschen mit Krebs gestiegen und Nebenwirkungen minimiert worden.

Anspruchsvolle Disziplin

«Entscheidend für die präzise Durchführung einer Strahlentherapie ist die so genannte Konturierung», erklärt Projektleiter Mauricio Reyes. Dabei definieren Strahlentherapeut/-innen die Grenzen des Tumors und legen fest, welches Tumorvolumen bestrahlt werden soll.

Diese Konturierung von Zielvolumina und anliegenden, gesunden Organen ist entscheidend für den Therapieerfolg. Doch just hier liegt das Problem: «Die Konturierung wird nach wie vor manuell vorgenommen und ist mit Unsicherhei-



ten verbunden», führt der Computerwissenschaftler aus Bern weiter aus. Eine unpräzise Konturierung kann die Heilungschancen verringern und zu mehr Nebenwirkungen führen. Aus diesem Grund wurden in den letzten Jahren Programme zur Qualitätssicherung in der Strahlentherapie erarbeitet; Patientinnen und Patienten sollen so eine standardisierte Behandlung erhalten. Weil diese Programme sich aber auf die manuelle Überprüfung durch menschliche Experten abstützen, sind sie subjektiv und zeitintensiv.

Neue Ära dank künstlicher Intelligenz?

Genau hier setzt das Projekt von Prof. Dr. Mauricio Reyes an: Zusammen mit seinem Team will er mithilfe künstlicher Intelligenz die Qualitätssicherung der Konturierung automatisieren.

Dabei konzentriert er sich in einem ersten Schritt auf Patientinnen und Patienten mit

einem bösartigen Hirntumor (Glioblastom). Die Computerwissenschaftler verwenden Algorithmen zur Autosegmentierung der Zielvolumina und Risikoorgane und generieren so Referenzstrukturen, mit denen die in der Praxis erstellten Konturen verglichen werden können.

Hierfür sind grosse Mengen an Bild- und Bestrahlungsdaten notwendig, welche unter standardisierten Bedingungen – wie es in klinischen Studien der Fall ist – erstellt wurden. Deshalb arbeitet das Team für dieses Projekt auch mit der EORTC zusammen, einer gemeinnützigen Organisation, die europaweit Studien zur Krebstherapie durchführt. Dabei wird sich zeigen, ob die automatisierte Variante zur Qualitätssicherung den menschlichen Expertisen überlegen ist. Es wäre ein weiterer, wichtiger Schritt zur Verbesserung der Behandlung.

Psychosoziale Forschung

Wie wichtig ist Ver- trauen während der Krebsbehandlung?

Prof. Dr. phil. **Andrea Kobleder**
Institut für Angewandte
Pflegewissenschaft
Ostschweizer Fachhochschule

Projekt
Vertrauen, professionelle Zusammenarbeit
und die Rolle einer spezialisierten
Pflegenden bei der Krebsbehandlung
(KFS-5113-08-2020)

**Längst ist erkannt: Das Ver-
trauen zwischen Patienten
und Fachpersonen ist bei der
Krebsbehandlung entschei-
dend. Doch wie lässt es sich
messen, wie verbessern? Eine
Studie im Bereich Pflegewis-
senschaften geht dieser Frage
auf den Grund.**



Gynäkologische Erkrankungen wie Gebärmutterhals- oder Eierstockkrebs sind komplex; an der Behandlung sind deshalb unterschiedlichste Expertinnen und Experten über Monate hinweg beteiligt. Vertrauen scheint entscheidend zu sein für eine erfolgreiche professionelle Zusammenarbeit und für die Beziehung zwischen der Patientin und den jeweiligen Fachpersonen. Die spezialisierten Pflegefachpersonen haben dabei offensichtlich eine wichtige Rolle inne. «Im Moment wissen wir noch zu wenig darüber, was Vertrauen für Patientinnen genau bedeutet und welchen Stellenwert hier die spezialisierten Pflegefachpersonen haben», erläutert Prof. Dr. Andrea Kobleder, die die Studie leitet.

Digitales Tagebuch während der Behandlung
Mit ihrem Forschungsteam will sie die Bedeutung von Vertrauen, professioneller Zusam-



menarbeit und die Rolle von spezialisierten Pflegefachpersonen im Behandlungspfad nun systematisch untersuchen. Für diese Studie bezieht sie zwölf Patientinnen mit einer gynäkologischen Krebserkrankung mit ein. Diese führen während ihrer Behandlung ein digitales Tagebuch, in das sie schriftliche Aufzeichnungen, Tonaufnahmen und Videos zur Behandlung und zu Aspekten des Vertrauens eintragen.

Behandlungen weiter verbessern

In regelmässigen Abständen füllen die Teilnehmerinnen zudem Fragebögen zu Lebensqualität und Vertrauen aus. Überdies finden Interviews an kritischen Punkten der Krebsbehandlung statt, beispielsweise nach der Operation oder während der Bestrahlung. Auch ausgewählte Fachpersonen sollen in diesem

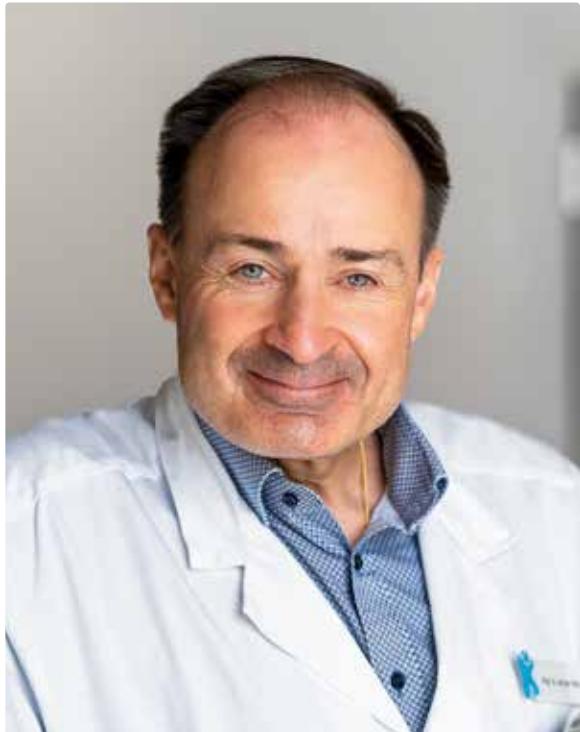
Zeitraum interviewt werden. «Ich wünsche mir, dass dank unserer Ergebnisse in Zukunft Fachpersonen, Spitäler und Organisationen mehr vertrauensfördernde Elemente in die Behandlung einfließen lassen», sagt die Forscherin aus St. Gallen.

Epidemiologische Forschung Spätfolgen einer Krebsbehandlung bei Kindern

Prof. Dr. med. **Nicolas von der Weid**
Onkologie/Hämatologie
Universitäts-Kinderhospitäl beider Basel
UKBB

Projekt
Frühzeitige Erkennung von Herzproblemen
nach einer Krebserkrankung im Kindesalter
(KFS-5027-02-2020)

**Viele Kinder mit Krebs können
erfolgreich therapiert werden.
Doch welche Folgen haben die
oft intensiven Behandlungen
auf ihr weiteres Leben? Und
wie können gesundheitliche
Risiken frühzeitig erfasst
werden? Ein Projekt bringt
Licht ins Dunkle.**



Die Chancen, dass ein Kind mit einer Krebserkrankung geheilt werden kann, sind so gut wie nie zuvor: Vier von fünf Betroffenen überleben, viele davon führen ein Leben ohne grössere Einschränkungen. Und doch bezahlen sie dafür einen Preis: Überlebende von Krebs in den ersten Lebensjahren leiden häufig an Spätfolgen aufgrund der intensiven Krebsbehandlung. «Dazu gehören Herzprobleme, die oft über viele Jahre unerkannt bleiben, sich aber zu einer lebensbedrohlichen Erkrankung entwickeln können», weiss Nicolas von der Weid, Professor am Universitäts-Kinderhospitäl beider Basel.

Symptome frühzeitig erfassen

Umso entscheidender ist es, Herzprobleme früh zu erkennen. Einige der wichtigsten Methoden zur Untersuchung der Herzgesundheit sind der Ultraschall – auch Echokardio-



graphie genannt – und der Herzkreislauf-Belastungstest auf dem Fahrrad. Letzterer wird oft bei Patienten mit chronischen Erkrankungen eingesetzt, aber noch kaum bei Personen, die Kinderkrebs überlebt haben. Zudem ist seit Kurzem eine neue Herzultraschallmethode, die so genannte Speckle Tracking Echokardiographie, verfügbar. Sie erkennt leichte Herzschädigungen früher als die konventionelle Echokardiographie.

Prof. Dr. Nicolas von der Weid und sein Team wollen in einer neuen Studie mithilfe dieser drei Methoden die Herzgesundheit von rund 400 ehemaligen Kinder- und Jugendkrebspatienten untersuchen, die jetzt junge Erwachsene sind. Ziel der Forschenden ist es herauszufinden, wie häufig Herzprobleme nach Krebs im Kindes- und Jugendalter auftreten und ob diese mit der neuen Ultraschall-Methode früher

festgestellt werden können als mit der konventionellen Echokardiographie. «Die Belastungstests auf dem Fahrrad ermöglichen zudem eine allgemeine Aussage über die Leistungsfähigkeit des Herz-Kreislauf-Systems von Kindern und Jugendlichen nach einer Krebserkrankung», so der Basler Forscher.

Programm zur Stärkung der onkologischen Versorgungs- forschung



Im Rahmen der «Nationalen Strategie gegen Krebs 2014–2020» hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz – mit Unterstützung der Accentus-Stiftung [Marlies Engeler-Fonds] – ein Forschungsprogramm gestartet, das in den Jahren 2016 bis 2020 jährlich rund eine Million Franken für die Untersuchung von Fragestellungen aus der Versorgungsforschung zur Verfügung stellt.

Die Versorgungsforschung hat die medizinische Betreuung im Klinikalltag zum Thema: Sie interessiert sich für die Wirksamkeit von Therapien in der täglichen Praxis und hält nach möglichen konkreten Verbesserungen Ausschau. Die Resultate sollen Wege für eine möglichst effiziente Organisation von Gesundheitsleistungen im Krebsbereich aufzeigen.

In der vierten Ausschreibungsrounde sind 21 Projektskizzen eingegangen. In einem zweistufigen Auswahlverfahren hat ein zehnköpfiges Gremium von Expertinnen und Experten die Unterstützung von acht Projekten empfohlen. Im Frühling 2020 ist der Stiftungsrat dieser Empfehlung gefolgt – und hat die acht Projekte mit einer Fördersumme von insgesamt 982 650 Franken bewilligt.

Im Evaluationsgremium hatten folgende Personen Einsatz:

Prof. Dr. **Marcel Zwahlen**, Bern (Präsident)
Prof. Dr. **Corinna Bergelt**, Hamburg-Eppendorf, Deutschland
Prof. Dr. **Urs Brügger**, Bern
Dr. **Cinzia Brunelli**, Mailand, Italien
Prof. Dr. **Sabina De Geest**, Basel
Prof. Dr. med. **Oliver Gautschi**, Luzern
Prof. Dr. med. **Thomas Perneger**, Genf
Prof. Dr. med. **Isabelle Peytremann-Bridevaux**, Lausanne
Prof. Dr. med. **Thomas Rosemann**, Zürich
Prof. Dr. med. **Thomas Ruhstaller**, St. Gallen

Programm Versorgungsforschung Die Sicht der Patientinnen und Patienten

PhD (cand.) **Chantal Ardit**
Abteilung für Epidemiologie und
Gesundheitssysteme, Unisanté –
Universitätszentrum für Allgemeinmedizin
und öffentliche Gesundheit
Lausanne

Projekt
Umfrage zu den Erfahrungen von Patienten
mit der Krebsversorgung in der Schweiz
[HSR-4946-11-2019]

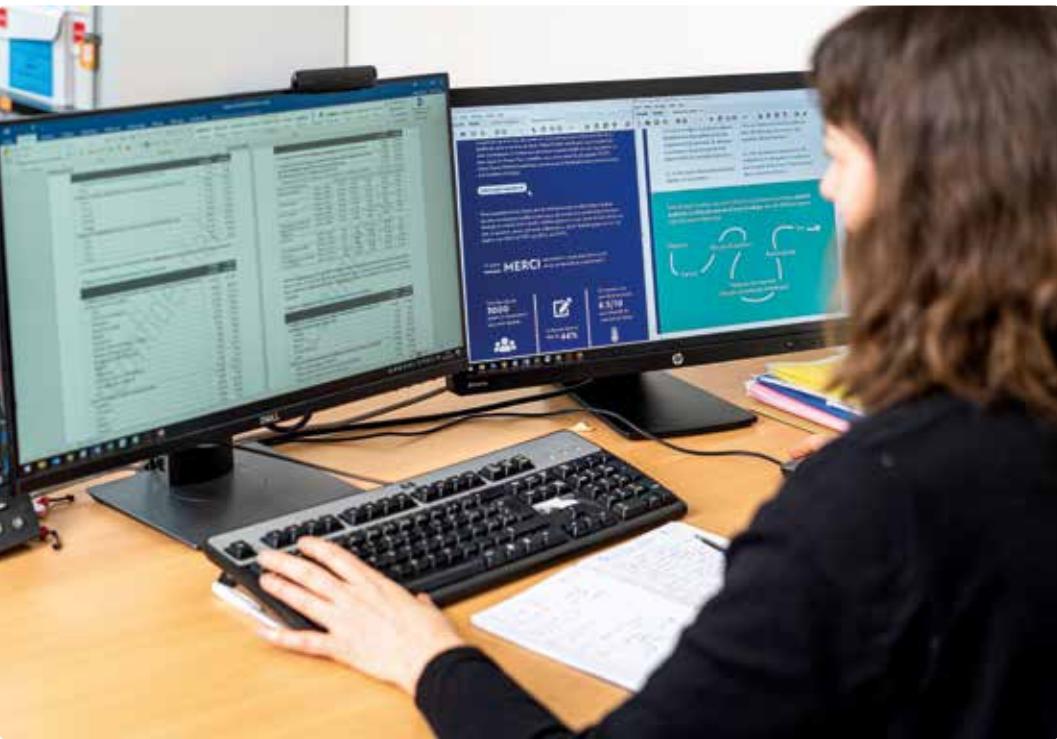
**Wie gut ist es um die Qualität
in der Gesundheitsversorgung
der Schweiz bestellt? Klar ist:
In die Antwort zu dieser Frage
muss auch die Patientenper-
spektive einfließen. Ein neues
Forschungsprojekt macht
genau dies möglich.**



Niemand weiss besser Bescheid als die Patientinnen und Patienten selbst, wenn es darum geht, zu beurteilen, welche Erfahrungen sie mit der Gesundheitsversorgung machen. «Gerade in der Krebsversorgung ist diese Sichtweise ganz besonders wichtig, stellt die Erkrankung doch eine grosse emotionale, soziale und finanzielle Belastung für die Betroffenen dar», hält Chantal Ardit fest, Forscherin am Universitätszentrum für Allgemeinmedizin und öffentliche Gesundheit in Lausanne.

Von regional zu national

Die neue Studie schliesst an eine im Jahr 2018 erfolgte Erhebung an. Bei dieser ersten SCAPE-Studie (Swiss CAncer Patient Experiences) wurden Menschen, die in einem von vier Krankenhäusern in der Westschweiz wegen Krebs behandelt wurden, zu ihren Erfahrungen



befragt. Nun soll der Radius erweitert werden. Chantal Ardit: «Wir führen jetzt eine nationale Studie durch, die Krebspatienten in der französisch- wie auch in der deutschsprachigen Schweiz einschliesst.» Wie bei der ersten SCAPE-Studie wird das Forschungsprojekt gemeinsam mit einer Patientin realisiert, die in das Forschungsteam involviert ist. Zunächst wird die französische Version des Fragebogens unter anderem im Rahmen eines Workshops mit Patienten und onkologischem Fachpersonal überarbeitet und verbessert. In einem weiteren Schritt wird der Fragebogen an mehr als 6000 Patienten in acht Krebszentren in der Schweiz versendet.

Breite Palette an Themen

Darin enthalten sind Fragen zur emotionalen Unterstützung, zur Information und Kommuni-

kation, zur Entscheidungsfindung sowie zur stationären und ambulanten Versorgung, die über die gesamte Versorgungskette reichen – auch nach Abschluss der Therapien. «Wir hoffen, dass wir dank der Studie in Erfahrung bringen, wie Patientinnen und Patienten die Krebsversorgung im ganzen Land erleben und ob diese Erfahrungen variieren», sagt die junge Wissenschaftlerin. Die Ergebnisse sollen helfen, lokale und nationale Massnahmen zur Verbesserung der Qualität der Krebsversorgung zu entwickeln und umzusetzen.

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Stiftung Geschäftsstelle

Seit 1991 fördert die Stiftung Krebsforschung Schweiz mithilfe von Spendengeldern sämtliche Bereiche der Krebsforschung. Ein besonderes Augenmerk gilt der Unterstützung von patientennaher Forschung. So werden Resultate auch in Gebieten ermöglicht, die für die Industrie kaum interessant, für viele Krebspatienten aber bedeutsam sind. Verantwortlich für die Verteilung der Mittel an die Forschenden ist der Stiftungsrat der Krebsforschung Schweiz. Er stützt sich bei der Entscheidung, welche Forschungsprojekte unterstützt werden, auf die Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission (WiKo), die alle Gesuche nach klar definierten Kriterien begutachtet. Die Krebsforschung Schweiz unterstützte auch die Erarbeitung und Umsetzung von Massnahmen zur Krebsbekämpfung in der Schweiz, namentlich die Nationale Strategie gegen Krebs 2014–2020.

Die Geschäftsstelle der Stiftung Krebsforschung Schweiz ist im Bereich Forschung, Innovation & Entwicklung der Krebsliga Schweiz angesiedelt. Die Mitarbeitenden unter der Leitung von Dr. Rolf Marti organisieren die Ausschreibungen und sind für die Abwicklung der wissenschaftlichen Begutachtung der Gesuche sowie die Qualitätskontrolle der geförderten Projekte zuständig. Zwischen der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz besteht eine intensive Zusammenarbeit. Sämtliche erbrachten Tätigkeiten werden im Rahmen von Leistungsvereinbarungen abgegolten. Dazu gehören die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung am Spendenmarkt, das Finanzwesen sowie die Rechnungsführung.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ. Er wacht über den Stiftungszweck und bewirtschaftet das Stiftungsvermögen.

Der Stiftungsrat trifft sich zwei- bis viermal pro Jahr. Er entscheidet – aufgrund der Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission – über die Verteilung der Mittel an die Forschenden. Der Stiftungsrat setzt sich aus neun ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen.



Prof. em. Dr. med.
**Thomas
CERNY**
St. Gallen

Präsident



Prof. Dr. med.
**Beat
THÜRLIMANN**
St. Gallen

Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Martin F.
FEY**
Bern

Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Murielle
BOCHUD**
Lausanne

Epidemiologische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Daniel E.
SPEISER**
Lausanne

Onkologische
Grundlagenforschung



Dr. med.
**Nicolas
GERBER**
Zürich

Pädiatrische
Krebsforschung



Alt Ständerätin
**Christine
EGERSZEGI-OBRIST**
Mellingen

Unabhängige
Persönlichkeit



Dr.
**Silvio
INDERBITZIN**
St. Niklausen

Unabhängige
Persönlichkeit



**Gallus
MAYER**
St. Gallen

Finanzfachmann

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Wissenschaftliche Kommission

Die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) begutachtet alle Forschungsgesuche, die bei der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz eingehen. Bei der Evaluation der Gesuche steht immer die Frage im Zentrum, ob ein Forschungsprojekt das Potenzial hat, wichtige neue Erkenntnisse in Bezug auf die Vorbeugung, die Entstehung oder die Behandlung von Krebs zu erzielen.

Jedes Gesuch wird durch zwei Kommissionsmitglieder sorgfältig geprüft. Sie ziehen zusätzlich weitere, auch internationale Expertinnen und Experten zur Begutachtung bei. Indem die WiKo etwa die **Originalität und die Durchführbarkeit** der Forschungsvorhaben **beurteilt** und **nur die besten Projekte zur Förderung empfiehlt**, stellt sie eine **hohe wissenschaftliche Qualität der unterstützten Forschung sicher**.



Prof. Dr.
Nancy
HYNES
Basel

Präsidentin

KLINISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr. med.
Jörg
BEYER
Zürich



Prof. Dr. med.
Markus
JÖRGER
St. Gallen



Prof. Dr. med.
Aurel
PERREN
Bern



Prof. Dr. med.
Andreas
BOSS
Zürich

GRUNDLAGENFORSCHUNG



Prof. Dr. med.
Andrea
ALIMONTI
Bellinzona



Prof. Dr.
Jörg
HUELSKEN
Lausanne



Prof. Dr.
Tatiana
PETROVA
Épalinges



Prof. Dr. med.
Pedro
ROMERO
Épalinges

Zweimal im Jahr trifft sich die WiKo, um alle Projektanträge eingehend zu diskutieren. Das Resultat ist eine Rangliste. Sie dient dem Stiftungsrat als Grundlage für den Entscheid, welche Projekte eine finanzielle Förderung erhalten.

Die 19 Mitglieder der WiKo sind anerkannte Fachpersonen mit hervorragendem wissenschaftlichem Leistungsausweis. Zusammen decken sie alle für die Krebsforschung relevanten Forschungsbereiche ab. Die Mitglieder werden für eine Amtszeit von drei Jahren gewählt und können zweimalig wiedergewählt werden.



Prof. Dr. med.
**Mark A.
RUBIN**
Bern



Prof. Dr.
**Beat W.
SCHÄFER**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Emanuele
ZUCCA**
Bellinzona

PSYCHOSOZIALE FORSCHUNG



Dr. med.
**Sarah
DAUCHY**
Villejuif, Frankreich



Prof. Dr. med.
**Sophie
PAUTEX**
Genf



Prof. Dr.
**Manuel
STUCKI**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Jürg
SCHWALLER**
Basel



Prof. Dr.
**Sabine
WERNER**
Zürich

EPIDEMIOLOGISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Simone
BENHAMOU**
Paris, Frankreich



Dr.
**Milena Maria
MAULE**
Turin, Italien

Jahresrechnung 2020

Bilanz

Aktiven	2020	2019
Flüssige Mittel	9 014	11 347
Übrige kurzfristige Forderungen	109	90
Aktive Rechnungsabgrenzungen	418	135
Umlaufvermögen	9 542	11 572
Finanzanlagen	51 857	46 244
Immaterielle Anlagen	24	30
Anlagevermögen	51 881	46 274
Total Aktiven	61 423	57 845
Passiven	2020	2019
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	668	672
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	17 785	20 155
Passive Rechnungsabgrenzungen	164	287
Kurzfristiges Fremdkapital	18 617	21 114
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	11 314	12 450
Langfristiges Fremdkapital	11 314	12 450
Fondskapital	2 382	2 382
Erarbeitetes Betriebskapital	15 252	9 763
Stiftungskapital (einbezahltes Kapital)	100	100
Wertschwankungsreserven	7 453	6 548
Gebundenes Kapital	7 553	6 648
Jahresergebnis	6 305	5 489
Organisationskapital	29 110	21 900
Total Passiven	61 423	57 845

(Zahlen per 31.12. in kCHF)

Betriebsrechnung

	2020	2019
Einnahmen aus Spendenaktivitäten	17 961	18 080
Einnahmen aus Vermächtnissen und Erbschaften	9 231	6 234
Erhaltene Zuwendungen	27 192	24 314
davon zweckgebunden	0	0
davon frei	27 192	24 314
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	12	11
Betriebsertrag	27 204	24 325
Sachaufwand Projekte	-154	-197
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	-16 247	-21 066
Personalaufwand Projekte	-12	-13
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-518	-734
Direkter Projektaufwand	-16 930	-22 010
Sachaufwand Fundraising	-2 987	-3 144
Abschreibungen Fundraising	-20	-27
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-1 139	-903
Fundraisingaufwand	-4 146	-4 073
Sachaufwand Finanzen, IT, Administration und Kommunikation	-92	-182
Abschreibungen administrativer Bereich	-1	-2
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-326	-262
Administrativer Aufwand	-419	-446
Betriebsaufwand	-21 496	-26 529
Betriebsergebnis	5 709	-2 204
Finanzertrag	6 476	5 824
Finanzaufwand	-5 021	-428
Finanzergebnis	1 455	5 396
Ausserordentlicher Ertrag	46	24
Ausserordentliches Ergebnis	46	24
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	7 210	3 216
Veränderung des Fondskapitals	0	1 950
Jahresergebnis vor Veränderung des Organisationskapitals	7 210	5 166
Angaben über die Zuweisung/Verwendung des Organisationskapitals		
Wertschwankungsreserve	-905	323
Erarbeitetes Betriebskapital	-6 305	-5 489
Veränderung des Organisationskapitals	-7 210	-5 166
Jahresergebnis nach Veränderung	0	0

Geldflussrechnung

	2020	2019
Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis (vor Veränderung Organisationskapital)	7 210	5 166
Abschreibungen	21	29
Übrige kurzfristige Forderungen	-19	36
Aktive Rechnungsabgrenzungen	-283	11
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-4	-227
Bewertungserfolg aus Finanzanlagen	-988	-3 238
Passive Rechnungsabgrenzungen	-123	203
Zweckgebundene Fonds	0	-1 950
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	5 814	31
Investitionstätigkeit		
Investitionen Finanzanlagen	-25 227	-20 926
Desinvestitionen Finanzanlagen	20 602	25 492
Investitionen immaterielle Anlagen	-16	-20
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	-4 641	4 546
Finanzierungstätigkeit		
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	-2 370	2 565
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	-1 136	-2 540
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	-3 506	24
Veränderung flüssige Mittel	-2 333	4 602
Nachweis flüssige Mittel		
Anfangsbestand an flüssigen Mitteln	11 347	6 745
Endbestand an flüssigen Mitteln	9 014	11 347
Veränderung flüssige Mittel	-2 333	4 602

Anhang

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes erstellt, insbesondere den Artikeln über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962 OR).

Dieser Jahresbericht führt einen Auszug aus der Jahresrechnung auf. Die vollständige Rechnung ist auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz einsehbar (www.krebsforschung.ch).

Danksagung

Für die Unterstützung von bestimmten Krebsforschungsprojekten hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz im Jahr 2020 namhafte Beträge erhalten, für die die folgenden Stiftungen besonders dankt werden:

Fondation Le Laurier rose
Mahari Stiftung
Fondation Chercher et Trouver
Stiftung Domarena
Armin & Jeannine Kurz Stiftung
Fondation pour la Recherche et le Traitement Médical (FRTM)
Hedy Glor-Meyer Stiftung
Rütli-Stiftung
Fondation Jacqueline Cornaz
Anne und Peter Casari-Stierlin Stiftung
Lotte und Adolf Hotz-Sprenger Stiftung
Mirto Stiftung

Revisionsbericht



Tel. +41 31 327 17 17
Fax +41 31 327 17 38
www.bdo.ch

BDO AG
Hodlerstrasse 5
3001 Bern

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an den Stiftungsrat der

Krebsforschung Schweiz, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung der Fonds und des Organisationskapitals sowie Anhang) der Krebsforschung Schweiz für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

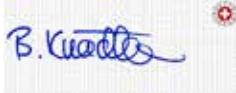
Bern, 8. Februar 2021

BDO AG



Matthias Hildebrandt

Zugelassener Revisionsexperte



Bianca Knödler

Leitende Revisorin
Zugelassene Revisionsexpertein

Beilagen
Jahresrechnung

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Krebsforschung Schweiz
Effingerstrasse 40
Postfach
3001 Bern

Redaktion

Tanja Aebli

Koordination

Sonja Zihlmann

Fotos

Thomas Oehrli (thomasoehrli.ch)
shutterstock.com

Layout

Oliver Blank

Druck

Länggass Druck AG, Bern

Auflage

1200 Ex. deutsch
500 Ex. französisch

